

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den 5. Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Korintherbrief, 1. Kapitel, die Verse 18 bis 25:

¹⁸Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. ¹⁹Denn es steht geschrieben (Jes 29,14): »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« ²⁰Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? ²¹Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben. ²²Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, ²³wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; ²⁴denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. ²⁵Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

Liebe Gemeinde,

viele Stimmen reden zur Zeit fast das Ende der Kirche oder des Christentums in Europa herbei. Die Zahlen scheinen das zu bestätigen. Im Osten Deutschlands sind die Christen deutlich eine Minderheit. Aber auch in einigen Städten im Westen ist die Anzahl der Christen schon seit längerem unter die 50% gefallen. Jahr für Jahr verlassen tausende Menschen unsere großen Kirchen.

Und manche benennen ganz schnell auch die Gründe für diesen Traditionsabbruch. Unserer Botschaft fehlt der Schwung. „Damit holt man heute niemanden mehr hinter den Ofen hervor“ – heißt es dann. Schnee von gestern, oder gar von vorgestern. Altmodisch, verkrustet, weltfremd – und was da nicht alles an Stimmen zu hören ist. Die Pfarrerinnen und Pfarrer predigen schlecht usw. usw.

Vieles an diesen Beobachtungen ist zunächst sehr einleuchtend – und doch so falsch.

Unser Predigttext heute spricht eine andere Sprache. Zur Zeit des Apostels Paulus waren die Christen eine ganz kleine Gruppe von Menschen. Aber Paulus hat sich davon nicht entmutigen lassen. Paulus hat Gottes Wort unter die Menschen getragen. Und er wurde nicht müde, den gekreuzigten Jesus von Nazareth zu predigen. Der leidende und sterbende Christus war Mittelpunkt seiner Predigt.

Das war eine Botschaft, die damals nicht dem Zeitgeist entsprach. Viele seiner Zeitgenossen haben ihn nicht verstanden. Für viele war das eine Torheit: ein Gekreuzigter, ein Verlierer, ein Schwacher – das soll Gottes Sohn sein, der Erlöser der Welt. So haben sie Jesus noch am Kreuz verspottet: Steig herunter, wenn du der Sohn Gottes bist. Vielen hast du geholfen, jetzt hilf dir selbst. Ein Narr, der sich für eine Idee kreuzigen lässt. Eine Torheit auch die andere Wange hinzuhalten. Da schlägt man besser zurück. Aber die andere Wange hinhalten, sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen lassen – was für eine Torheit, das dachten damals viele. Und sie haben überhaupt nicht verstanden, dass er auch für sie starb. Und seine Botschaft noch weniger.

"Lasset die Kinder zu mir kommen, ihnen gehört das Reich Gottes!" - auch das war für viele damals eine Torheit, denn Kinder waren nichts wert. Sie hatten in der Welt der Erwachsenen nichts verloren. Eine Torheit sich mit Kindern abzugeben.

Zu den Aussätzigen, den Sterbenden ist er gegangen. Die aber waren für Menschen der damaligen Zeit unrein. Der Tod war schmutzig. Die Aussätzigen und Sterbenden hat man vor die Tore der Stadt gejagt.

Seine Zeit, sein Leben, sein Brot hat dieser Jesus mit den Armen geteilt. Auch das war für viele eine Torheit, denn mein Geld - das gehört mir, das habe ich mir sauer verdient. Meine Zeit habe ich auch nicht gestohlen. Zeit ist Geld. Wer hat schon Zeit.

Zu den Frauen ist er gegangen. Damals fast ein Tabubruch. Frauen hatten in der Männerwelt nichts zu suchen. Sie durften nicht Priester sein. Im Gottesdienst hatten sie nichts verloren. Sie durften nicht einmal das Innere des Tempels betreten.

Und doch waren viele Frauen unter diesen ersten Christen, Maria Magdalena, Magda, Salome, später eine Priscilla von der Paulus immer wieder spricht. Frauen waren in der Antike Menschen zweiter Klasse. Es war eine Torheit in den Ohren seiner Zeitgenossen, wenn Paulus von Frauen spricht. Lydia – die reiche Purpurhändlerin war die erste getaufte Christin in Europa. Paulus hat sie getauft.

Diesen Jesus, den Gekreuzigten, den Freund der Kinder, der Kranken und Sterbenden, der Armen und Ausgestoßenen hat Paulus gepredigt. Bis ans Ende der Welt hat er sein Wort vom Kreuz getragen. Eine Torheit? In Athen z.B. haben sie ihn mit Schimpf und Schande aus der Stadt gejagt. So eine Botschaft wollte niemand hören. In Jerusalem haben sie Paulus verhaften lassen. Schließlich wurde er nach Rom gebracht und starb dort, wie Jesus, einen gewaltsamen Tod. Paulus, was für ein Narr, werden viele gedacht haben.

Seine Gemeinden aber haben das Wort vom Kreuz verbreitet. Und diese Botschaft vom Kreuz nimmt uns mit, aus unseren Wohnzimmern, hinaus an die Wege und Zäune, auf die staubigen Straßen, in die Elendsviertel.

Das ist ein Ärgernis für die, die viel haben und nicht teilen wollen. So viel unterscheidet unsere Welt sich von der damaligen nicht.

Und Paulus beginnt diese Botschaft mit den Worten: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden.“

Irgendwann einmal, so mahnt er, kann es zu spät sein: dann bist du alt und kannst keine Leistung mehr bringen. Und dann bist du vielleicht ganz allein. Dann wärest du froh, wenn jemand käme. Irgendwann wirst auch du einmal alt und krank. Hoffentlich sperrt man dich dann nicht hinaus.

Irgendwann wirst auch du einmal sterben. Hoffentlich hat dann jemand Zeit für dich und lässt dich nicht allein sterben.

Irgendwann kannst auch du einmal alles verlieren. Manche von uns haben das erlebt, Vertreibung und Flucht, nur wenige Stunden Zeit, um Abschied zu nehmen und die Koffer zu packen. Dann wirst auch du froh sein, wenn Menschen dir helfen und dich aufnehmen.

Irgendwann wird es zu spät sein, um in die Kirche zu gehen. Dann helfen alle Ausflüchte von der knappen Zeit nichts. Denn auch dein Totenhemd hat keine Taschen und du kannst dir keinen Tag mehr kaufen, und die Ewigkeit schon gar nicht. Das mag für viele eine Torheit sein. Aber du wirst schon sehen, dass nicht du Herr der Zeit bist.

Irgendwann werde ich vor meinem Herrgott stehen und mein Herr und Heiland Jesus Christus wird sein Kreuz für mich in die Waagschale legen. Denn er hat uns mit seinem teuren Blut – gut und gerecht gemacht.

Ich komme zum Ausgangspunkt der Predigt zurück. Mag auch mancher von der Endzeit der Kirche reden. Aber Paulus hat schon vor fast 2000 Jahren an die Gemeinde in Korinth geschrieben: Die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Und viele Menschen haben eine tiefe Sehnsucht danach. Um den Gedanken vom letzten Sonntag aufzugreifen. Viele Menschen sehnen sich nach den Dingen, die unsere Seele satt machen:

Ich möcht` dass einer mit mir geht, der`s Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten.

Sie nennen ihn den Herren Christ, der durch den Tod gegangen ist, er will durch Freud und Leiden mich geleiten.

Das ist alles andere als eine Torheit. Es ist eine Gottes Kraft, die uns selig machen will.

AMEN.